

CALL FOR PAPERS

"WEB 2.0 - DEMOKRATIE 2.0: DIGITALE MEDIEN UND IHRE IMPLIKATIONEN FÜR PROZESSE UND QUALITÄT VON DEMOKRATIE"

Tagung des AK Demokratieforschung

**23./24.September 2014
Universität Hildesheim**

Bereits die ersten, über die geheimdienstliche Nutzung hinausgehenden Gehversuche der digitalen Technologie hatten in den 1990er Jahren eine Netzeuphorie ausgelöst, denn den neuen Kommunikationsmöglichkeiten des Internets wurde das Potenzial zugeschrieben, die repräsentative Demokratie zu modernisieren und zu vertiefen. Mit dem Aufkommen der technologischen Möglichkeiten, die unter dem Schlagwort Web 2.0 gefasst werden, bekommt die Debatte um die Vitalisierung oder gar Reform der repräsentativen Demokratie neue Nahrung: Die Dynamik der technischen Entwicklung und die rasche Penetration durch neue Formen der Vernetzung bringen neue Aspekte hinsichtlich der sich eröffnenden, umfassenden Möglichkeiten der Bürgerteilhabe ins Spiel; etwa in Bezug auf die Ergänzung repräsentativer Verfahren durch Selbstregierung der Bürger. Elektronische Demokratie, e-government und e-governance oder cyberdemocracy stellen verschiedene Konzepte der Umsetzung solcher internetbasierter demokratischer Prozesse dar.

Dazu kommt, dass die Aufstände in der arabischen Region, auch Beispiele wie die Acampada- und Occupy-Bewegung oder andere Bewegungen sozialen Protestes verdeutlicht haben, dass die Wirkmächtigkeit des Netzes weit über die schlichte Kommunikation hinausgeht, sondern soziale Medien eine wichtige Rolle bei der Organisation und Mobilisierung von Kampagnen und Protesten spielen, ja möglicherweise auch bei dem Umsturz von Autokratien spielen können. Digitale und insbesondere soziale Medien üben zugleich in vielfältiger Weise Einfluss aus auf politische Entscheidungsprozesse, etwa auf das Verhältnis zwischen Repräsentierten und Repräsentanten.

Die Frage nach der Wirkmächtigkeit des Netzes erfordert differenzierte Analysen. Nimmt man als Ausgangspunkt zentrale Kategorien der heutigen Demokratie – Legitimation, Repräsentation, Partizipation, Transparenz, Responsivität –, dann gilt es zu untersuchen, welche Veränderungen sich überhaupt durch digitale Medien in Bezug auf diese Kategorien ergeben. Sind hier Verbesserungen demokratischer Qualität zu beobachten oder ergeben sich auch dysfunktionale Effekte durch die neuen medialen Interaktionsformen? Welche Wirkung kann das Internet auf den demokratischen Willensbildungsprozess entwickeln? Ist es in der Lage, die Meinungsbildung und die Entscheidungsprozesse transparenter zu machen für die Bürger? Kann das Internet dem erhöhten Partizipationsbedürfnis der Bürger und den Erwartungen in die Mitsprache- und Mitentscheidungsmöglichkeiten entsprechen? Können digitale Medien auf die Responsivität der Politiker einwirken? Wie könnten Bürger konkret am politischen Entscheidungsprozess teilnehmen? Wie werden all diese Prozesse dann ablaufen? Und wird dies zu einer Verbesserung, Revitalisierung oder zu neuen strukturellen und/oder verfahrenstechnischen Formen von Demokratie – elektronischer, cyber- oder liquid democracy führen?

Im Kern geht es letztlich um die Frage, welche Leistungen digitale Medien erbringen können für ein „besseres“ Funktionieren demokratischer Abläufe, für mehr Einbindung der Bürger/innen, für mehr Transparenz. Das impliziert aber auch die Frage, ob das Internet allein nur Bereicherung oder auch Stressfaktor für die Demokratie ist (Kneuer 2013). Es gilt, Vor- und Nachteile, funktionale und dysfunktionale Wirkungen, etwa in Bezug auf Transparenz und Öffentlichkeit, auf gleichberechtigte und gleichwertige Teilhabe etc. zu prüfen.

Gleichzeitig fragt sich, inwieweit alternative Demokratiemodelle durch die Möglichkeiten des Web 2.0 einer Verwirklichung nahekommen. Welche Erkenntnisse gibt es dazu aus der Empirie?

Die Tagung bietet sowohl demokratietheoretische wie demokratievergleichende Anknüpfungspunkte für theoretisch-konzeptionelle und empirische Arbeiten. Es sind sowohl Vorschläge erwünscht, die sich mit etablierten Demokratien beschäftigen als auch solche, die sich mit der Wirkung von sozialen Medien in Transformationsländern oder jungen Demokratien beschäftigen – oder auch, kontrastiv, mit autokratischen Systemtypen. Sie sollten sich theoriebasiert, auf Grundlage von qualitativen oder quantitativen Methoden, mit den folgenden Aspekten beschäftigen:

- Demokratietheoretische Grundlagen in Bezug auf die Wirkung von Web 2.0-Medien/Elementen
- Demokratietheoretische Grundlagen zu alternativen, internetbasierten Demokratiemodellen
- Einfluss von Web 2.0-Medien auf politische Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse, auf Politiker, auf das Verhältnis zwischen Politiker/innen und Bürger/innen
- Mehr oder weniger Qualität für Legitimation, Repräsentation, Partizipation, Transparenz, Responsivität durch Web 2.0-Medien?
- Empirische Beschreibung des Wandels politischer Teilhabe durch Web 2.0-Medien in nationalen und internationalen Kontexten

Die Tagung des AK findet in Kooperation mit den Göttinger Kollegen Samuel Salzborn und Walter Reese-Schäfer statt. Wir bitten bis zum **15.02.2013** um Vorschläge für Beiträge (max. 2 Seiten) an:

Prof. Dr. Marianne Kneuer (kneuer@uni-hildesheim.de)

Prof. Dr. Samuel Salzborn (samuel.salzborn@sowi.uni-goettingen.de)

Prof. Dr. Reese-Schäfer (reeseschaefer@googlemail.com)